

## V. ZUSAMMENFASSENDER BETRACHTUNG

Wir haben im Rahmen unserer Studie die Geschichte der Staatsfinanzen der Jahre 49 bis 42 v. Chr. grundlegend neu bearbeitet. Einerseits wurden die literarischen Quellen zu dieser Periode im Hinblick auf finanzhistorische Informationen genau analysiert: Das Bild der finanziellen Abläufe im Spiegel der antiken Literatur haben wir in den ersten (= A-) Teilen der drei Hauptkapitel unserer chronologisch gegliederten Arbeit jeweils in seinem historischen Kontext präsentiert. Andererseits wurde die Münzprägung des Zeitraums unter spezieller Berücksichtigung der Chronologie und der Lokalisierung der einzelnen Emissionen untersucht: Die Resultate dieser Analyse wurden in den B-Teilen der einzelnen Kapitel zusammengestellt und hierauf mit den Ergebnissen der Durchforschung der literarischen Texte konfrontiert.

Sowohl die Untersuchung der antiken Literatur als auch die der Münzprägung brachten, für sich genommen, mannigfache wichtige Einzelresultate: Sie an dieser Stelle nochmals alle separat anzusprechen und in extenso vorzuführen ist naturgemäß nicht möglich und wäre auch dem Charakter der Arbeit, die alle Quellen zur Finanzgeschichte und die von uns dazu gemachten Beobachtungen nicht isoliert, sondern in ihrem Kontext darzubieten versucht, unangemessen; trotzdem wollen wir in der Folge einige wenige markante Punkte herausgreifen.

Dem Gang der Geschichte und der Quellenlage entsprechend steht zunächst die Person Caesars im Zentrum der Analyse der literarischen Überlieferung. Die Verfolgung seiner Laufbahn unter besonderer Berücksichtigung finanzieller Aspekte hat gezeigt, daß der politisch gewinnbringende Einsatz bedeutender monetärer Mittel geradezu eine Konstante in Caesars Karriere ist, gleichsam ein roter Faden, der sich von seiner groß angelegten Bestechungspolitik, die vor allem die Periode vor unserem Untersuchungszeitraum bestimmte, über seine Verdoppelung des Legionärsstipendiums zwecks Festigung der Bindung der Truppen an seine Person bis hin etwa zu den gewaltigen Triumphaldonativen an die Soldaten und zur hohen Geldspende an das Volk 46 v. Chr. zieht. Es erscheint angesichts dieser systematischen Verwendung von Geld zur Erreichung gesteckter Ziele durchaus gerechtfertigt, von einer ganz bewußt eingesetzten politischen Strategie Caesars zu sprechen. Er, der selbst augenscheinlich ein unsentimentales Verhältnis zum Gelde hatte und es nur als Mittel zum Zweck sah, wußte um dessen Wirkung auf viele andere und machte sie sich zunutze. Wollte man für diese Einstellung ein Schlüsselerlebnis in Caesars Jugend suchen, könnte man daran denken, daß ihm als 18jährigem einst simple Bestechung das Leben gerettet hatte: Nach dem Sieg Sullas gegen die Popularen, als Caesar einige Zeit im Sabinerlande untertauchen mußte, wurde er von einer sullanischen Spähpatrouille aufgestöbert, deren Führer Cornelius Phagita ihn jedoch für 2 Talente laufen ließ – die Angabe Plutarchs steht wohl für die Summe von 50.000 HS (Plut. Caes. 1,5–7, vgl. Suet. Iul. 1,2). Caesar vergaß das diesem Mann angeblich nicht (Suet. Iul. 74,1).

Der großzügige Einsatz finanzieller Mittel zwischen 49 und 44 v. Chr. war Caesar deshalb möglich, da er nach seinem Proconsulat im goldreichen Gallien kaum jemals ernst-

haft mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen hatte: Unsere Forschungen haben ergeben, daß es keinen eindeutigen Beleg dafür gibt, daß er am Beginn des Bürgerkriegs mittellos war, wie gelegentlich angenommen wird. Gleich im April 49 erlangte er dann zusätzlich noch die Kontrolle über den römischen Staatsschatz, welchen die flüchtenden Optimaten entgegen den Anordnungen des Pompeius im stadtrömischen *aerarium* zurückgelassen hatten. Caesar konnte seiner Kriegskasse damals insgesamt 45.000 Gold- und Silberbarren sowie 30 Mio. HS in Münzgeld aus staatlichem Besitz zuführen: Wir haben die verschiedenen antiken Berichte zu diesem Ereignis, das sich den Zeitgenossen tief eingeprägt hat, einer ausführlichen vergleichenden Analyse unterzogen. Außerdem war es möglich, die notorisch disparate Quellenlage zu den verschiedenen von Caesar im Laufe der Jahre ausgezahlten Donativen zu erklären und ein plausibles Gesamtbild zu entwerfen.

Doch die skrupellose Beschaffung von Mitteln und deren strategischer Einsatz zu Machterringung bzw. Machterhalt ist nur eine Facette des Finanzmannes Caesar: Wir haben den Dictator – etwa bei der Eindämmung der Kreditkrise des Jahres 49 v. Chr. – auch als einen weitblickenden Wirtschaftspolitiker kennengelernt, der ökonomische Mißstände an der Wurzel anzupacken wußte und wirtschaftliche Steuerungsmaßnahmen setzte, die durchaus von einem praktischen Verständnis der Marktkräfte zeugen. Dazu paßt, daß wir bei der Untersuchung mehrerer umstrittener Fragen der Finanzgebarung Caesars in seiner Monarchie zur Auffassung gelangten, der Herrscher habe ein bestens organisiertes staatliches Finanzwesen hinterlassen und – soweit wir erkennen können – in vielem die kaiserzeitliche Ordnung des Finanzsektors vorweggenommen: Caesar kümmerte sich um die Erhöhung der staatlichen Einnahmen und ließ ein genaues Staatsbudget aufstellen, in dem die jeweils zu erwartenden Einnahmen und Ausgänge einander gegenübergestellt waren. Zur Kontrolle der staatlichen Organe in der Finanz- und Münzstättenverwaltung installierte er einen privaten Personalapparat von Vertrauensleuten, die gewährleisten sollten, daß der so wichtige ökonomische Bereich ganz in seinem Sinne administriert würde. Trotzdem wurde, wie wir ermittelten, offenbar eine säuberliche Trennung zwischen Caesars Privatgeld und den verschiedenen öffentlichen Kassen beobachtet.

Im Zuge der Erforschung der juristischen Grundlagen von Caesars Vorgangsweise bei der Einziehung der pompeianischen Vermögen – sie fielen dem Staat unseres Erachtens aufgrund der aenigmatischen *lex Hirtia* zu – stellte sich nämlich heraus, daß der Dictator neben dem *aerarium Saturni* eine zweite staatliche Kasse einrichtete, und zwar im Tempel der Ops: Diese enthielt die Erlöse aus den groß angelegten Versteigerungen der Güter seiner Gegner im Bürgerkrieg, mithin der ‚unblutigen Proskription‘, wie wir sie genannt haben. Es blieb Antonius vorbehalten, diesen Fonds, in dem sich bei Caesars Tod angeblich noch 700 Mio. HS befanden, innerhalb relativ kurzer Zeit zu leeren.

Dessen Manipulationen sind Teil der so komplexen Finanzabläufe nach Caesars Ermordung im Jahre 44 v. Chr., in denen naturgemäß die politischen Protagonisten der Periode eine maßgebliche Rolle spielten. Wir haben den ökonomischen Hintergrund des Machtkampfes zwischen Antonius und Octavian aufgehellert und dabei entdeckt, daß die Kenntnis der Finanzgeschichte dieses Zeitabschnitts den Gang der historischen Ereignisse in einem neuen Licht erscheinen läßt. So wie Antonius den Ops-Schatz zu seinen Gunsten nützte, finanzierte Octavian nämlich seinen – nicht zuletzt in militärischer Hinsicht – fulminanten Auftritt auf der Bühne der Geschichte z. T. mit der Kriegskasse des Dictators für den geplanten Daker- und Partherfeldzug, die er widerrechtlich an sich gebracht hatte. In der Verwendung der caesarischen Gelder beobachteten wir an Octavian freilich größeres Geschick als bei seinem Rivalen – in dieser Hinsicht war er also ein würdiger Erbe seines Adoptivvaters Caesar.

Es erscheint wichtig festzuhalten, daß das genaue Studium der Finanzgeschichte das moderne Verständnis der politischen Abläufe einer Periode nicht nur fördern kann, sondern es in Einzelfällen überhaupt erst ermöglicht. Dies wird nicht nur an den geschilderten Finanzereignissen nach den Iden des März deutlich, ein schlagendes Beispiel dafür stellt vor allem auch die Analyse der finanzhistorischen Hintergründe des Ausbruchs des bellum Alexandrinum dar: Erst die Beschäftigung mit den von Caesar in Alexandria erhobenen Geldforderungen ließ uns erkennen, wie er in einen Krieg hineinschlittern konnte, von dem man sich seit der Antike einigermaßen ratlos fragt, warum der große Feldherr ihn eigentlich führte.

Auch das Verständnis der Auseinandersetzung zwischen den triumviri r. p. c. und den Caesarmördern konnte durch die verstärkte Beachtung finanzieller Aspekte vertieft werden. Hinsichtlich der „Befreier“ gerät der Finanzhistoriker, der ihre brutalen Eintreibungen im Osten verfolgt, nie in Gefahr, das von einigen Quellen vermittelte verklärende Bild besonders des Brutus zu übernehmen: Gerade die Verschwörer waren sich der Wichtigkeit einer funktionierenden Geldversorgung bewußt, betrieben daher die Beschaffung der notwendigen Mittel mit entsprechendem Nachdruck und zeigten darüber hinaus mit ihren großen Donativzahlungen, daß sie die etwa von ihrem Opfer Caesar exemplarisch vorgeführte sofortige Umverteilung eingegangener Mittel an das Heer als Zentralelement der aus den Fugen geratenen Bürgerkriegswirtschaft akzeptierten. In diesem Zusammenhang dürfen wir anmerken, daß in unserer Untersuchung auch die uneinheitlichen Quellenangaben zu den Geldgeschenken des Brutus zwischen den beiden Schlachten von Philippi aufgeklärt werden konnten.

Die Caesarmörder waren ja – im Unterschied zu den Triumvirn – angesichts ihrer gründlichen Ausplünderung des Ostens bis zur Entscheidungsschlacht finanziell wohlversorgt. Die Caesarianer hingegen scheinen auf der Kampagne in Geldschwierigkeiten gesteckt zu sein, obwohl auch sie bei ihren Rüstungen in Italien den antiken Gewährsmännern zufolge alles Mögliche zur Erhöhung ihrer Liquidität unternahmen, und das nicht nur durch eine vielfache Besteuerung der Bürger: Daß nämlich für die von den Triumvirn durchgeführten Proskriptionen, über deren Ziele gegenwärtig eine heftige Forschungsdiskussion im Gange ist, auch Geldbeschaffung eine wichtige Motivation war, sollte man – wie uns eine Rückbesinnung auf die Quellen zeigte – seriöser Weise nicht bestreiten.

Auf der anderen Seite erbrachte die Untersuchung der Münzprägung der Periode von 49 bis 42 v. Chr. – ganz abgesehen von en passant vorgenommenen typologischen Neuinterpretationen (RRC 469f., vgl. aber auch RRC 465/1f., 468/2, 491/2, 514/2 und Appendix 2), Materialkorrekturen (RRC 478/1a und 488/1) und einem Materialnachtrag (RRC 497/2) zum Standardwerk M. H. Crawford's sowie der Entdeckung unpublizierter Denarüberprägungen (Obergepräge u. a. RRC 474/1b, 480/5b) – viele neue Vorschläge zur relativen wie absoluten chronologischen Ordnung und zur Lokalisierung der einzelnen Typen. Meine Gesamtrekonstruktion des Ablaufs der römischen Reichsprägung im Untersuchungszeitraum sowie eine Übersicht über die einschlägigen Abweichungen von RRC finden sich in den Tabellen am Schluß der Arbeit, hier seien nur einige wichtige Einzelerkenntnisse herausgegriffen. Die erste Denarsonderprägung der Optimaten nach Kriegsausbruch anno 49 v. Chr., RRC 441, ist nicht mehr in Rom, sondern in Illyrien anzusiedeln; ihre Denaremissionen RRC 446f. gehören erst in die Zeit nach der formellen Übertragung des Oberbefehls an Pompeius, also in das Jahr 48, nicht schon in das Jahr 49. Die berühmten caesarischen Elefantendenare RRC 443 dürfen nach den Resultaten unserer Fundauswertung zuversichtlich mit Caesars erstem spanischem Feldzug verbunden werden, seine Aeneasdenare RRC 458 jedoch sind nicht sein Kriegsgeld für das bellum Africum, sondern stammen aus Kleinasien. Für den Afrikanischen Krieg scheinen viel-

mehr die Denare RRC 467 hergestellt worden zu sein, deren Signatur mit D oder M auf der Rückseite seit Borghesi mißverstanden wurde: Diese Buchstaben sind offenbar Spezifika der für die beiden Gruppen von Reversstempeln verantwortlichen Graveure. Bezüglich der stadtrömischen Prägung konnte die so umstrittene Aes-Emission des Oppius (RRC 550) u. a. nach Vergleich mit dem System der städtischen Goldprägungen in das Jahr 46 v. Chr. datiert und vor die des Clovius (RRC 476) eingeordnet werden; RRC 512–515 muß man gegen RRC doch in das Jahr 43 v. Chr. setzen. Eine neue chronologische Gesamtrekonstruktion wurde für die Prägungen der Caesarmörder Brutus und Cassius in Vorschlag gebracht (RRC 498–508).

All diese und viele weitere Einzelergebnisse zu erzielen war aber nicht der eigentliche Zweck unserer Arbeit, sondern sie ergaben sich – überspitzt gesagt – gleichsam nebenbei: Unsere tiefere Motivation für die Untersuchung der Finanzen der Periode war nämlich die Frage, inwieweit für die Jahre 49–42 v. Chr. die verschiedenen zur Verfügung stehenden Quellengattungen, nämlich die literarischen Texte und die Münzen, hinsichtlich der finanzhistorischen Gesamtaussage harmonisieren, ob man in der Münzprägung das sich in den literarischen Quellen abzeichnende Bild wiedererkennen kann und umgekehrt. In der Folge wollen wir versuchen, eine grundsätzliche Antwort darauf zu geben, indem wir die über unsere Arbeit verstreuten einschlägigen Beobachtungen zusammenführen und eine große Linie ziehen. Dabei können wir unsere Ergebnisse mit einem methodisch ähnlichen Ansatz von R. Wolters vergleichen.

Er hat im Rahmen seiner breit angelegten Untersuchung verschiedenster Aspekte der römischen Münzproduktion und Geldwirtschaft (1999) auch dem Themenbereich „Münzprägung und Staatshaushalt“ ein eigenes Kapitel gewidmet. Neben grundsätzlichen Überlegungen hinsichtlich der staatlichen Einnahmen und Ausgaben und einem Versuch ihrer groben Quantifizierung findet sich darin auch ein Abschnitt „Zum Verhältnis von Münzprägung und Staatsausgaben im frühen Prinzipat“ (234–253). Für die Zeit von Augustus bis Nero, also jene Periode der Kaiserherrschaft, für die die literarische Quellenlage günstig ist und für die außerdem zahlreiche numismatische Vorarbeiten existieren, stellte Wolters jahrweise die jeweils geprägten Münztypen und bekannte größere staatliche/kaiserliche (Sonder-)Ausgaben bzw. andere wichtige finanzhistorische Informationen der Quellen in tabellarischer Form zusammen und kommentierte das sich ihm aus dieser Konfrontation ergebende Bild kurz.

Er unternahm also für knappe 100 Jahre der römischen Kaiserzeit auf wenigen Seiten gewissermaßen mit dem Fernglas Vergleichbares zu dem, was wir im Rahmen vorliegender Studie gleichsam unter dem Mikroskop für die 8 Jahre von 49 bis 42 v. Chr. versucht haben, nämlich eine Annäherung an das Problem, wie sich die staatliche/imperatorische Geldproduktion zu den Einnahmen und Ausgaben verhielt, und gelangte dabei zu folgenden Resultaten.

Prinzipiell konstatierte Wolters für die iulisch-claudische Periode teils recht lange Prägepausen, was darauf hinweist, daß die regelmäßig anfallenden staatlichen Aufwendungen den Prägerhythmus in dieser Zeit nicht diktiert haben können. Die Irregularität des Neugeldzuflusses bestätigt außerdem nochmals, daß der Staat keineswegs alle seine Ausgaben stets mit neuer Münze tätigte, wie gelegentlich angenommen – dann wären ihm ja in Jahren ohne Münzprägung Aufwendungen unmöglich gewesen. Das läßt darauf schließen, daß der öffentliche Geldbedarf in der von Wolters untersuchten Periode zu einem Gutteil mit noch im Umlauf befindlichen republikanischen bzw. mit ‚octavianischen‘ und frühaugusteischen Prägungen gedeckt werden konnte: Besonders die großen Emissionen des von uns analysierten Zeitraums und der auf ihn folgenden Jahre bis zum Ende der Bürgerkriege scheinen das auf dem Markt befindliche Geldvolumen so enorm

erhöht zu haben, daß die ersten Kaiser dann nicht soviel an neuen Münzen in den Geldkreislauf einbringen mußten, wie es der von Wolters für diese Zeit plausibel gemachte zunehmende Geldbedarf eigentlich erwarten ließe. Sein Hauptanliegen betreffend, den Vergleich zwischen den Mitteilungen der literarischen Quellen über große öffentliche (Sonder-)Ausgaben und den Münzprägungen im einzelnen, schreibt der Autor freilich eher pessimistisch von einem recht „zwiespältigen Eindruck“: Er sieht keine „generelle Übereinstimmung“, wenngleich an „einigen Punkten“ „durchaus Zusammenhänge“ zwischen Aufwendungen des Herrschers und der kaiserlichen Münzprägung festzumachen sind (249).

Natürlich war Wolters für seine kursorische Analyse vielfach darauf angewiesen, den vorliegenden chronologischen Rekonstruktionen der Prägungen zu folgen; außerdem vermochte er es im Rahmen seiner Übersicht nicht, die im Detail extrem unterschiedliche Auflage der einzelnen Münztypen entsprechend zu berücksichtigen, wie er selbst betont (234). Unsere Annäherung konnte demgegenüber aufgrund der relativ eng gesteckten Untersuchungsperiode, wie oben geschildert, an der Wurzel ansetzen, sowohl hinsichtlich der Analyse der Literatur als auch der Datierung und Lokalisierung der Münzen; weiters haben wir das relative Häufigkeitsverhältnis der Prägungen zueinander anhand des überlieferten Materials zumindest grob zu fassen versucht, wo das geboten schien. Wie stellt sich uns nun das Verhältnis zwischen literarischen Nachrichten und überlieferten Münzprägungen für die Periode von 49 bis 42 v. Chr. dar?

Der Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius wurde durch den italischen Feldzug Caesars und die Flucht der Optimaten nach Übersee im Frühjahr 49 v. Chr. zwar nicht vorentschieden, aber doch nachhaltig zu Caesars Gunsten beeinflusst: vor allem in finanzieller Hinsicht, weil seine Gegner, wie erwähnt, gewaltige Geldreserven im römischen *aerarium* zurückließen, die dann Caesar – gegen den Widerstand des Volkstribunen Metellus – in die Hände fielen. Gleich mit dem Jahr 49 v. Chr. begann dann auch der starke Anstieg der Münzprägung, den wir bereits angesprochen haben. Für ihn verantwortlich waren auf Caesars Seite zum einen seine erste und zugleich größte imperatorische Münzung überhaupt, die Elefantendenare RRC 443, zum anderen in Rom die im Vergleich zu den städtischen Prägungen der späten 50er Jahre große Emission des M. Acilius (RRC 442); der militärische Geldbedarf seiner Gegner, die ihre Kassen nach der Aufgabe der Hauptstadt neu zu füllen beginnen mußten, rief im Jahr 49 vor allem recht rare Prägungen unter consularischer Autorität in Illyrien und Kleinasien (RRC 441, 445) und eine größere außerordentliche praetorisch-triumvirale Emission in letzterem Gebiet (RRC 444) hervor.

Caesars Kontrolle über Italien und damit auch die stadtrömische Münzstätte hatte zur Folge, daß das Charakteristikum seiner Geldproduktion in der gesamten Bürgerkriegszeit im Dualismus zwischen seinen eigenen imperatorischen Prägungen und den städtischen Triumviralemissionen bestand, über die er *de facto* genauso verfügen konnte. Die stadtrömische Produktion der Monetalen, die wir zunächst verfolgen wollen, läßt über die Jahre deutliche Volumsschwankungen erkennen, die recht gut mit den unterschiedlich hohen Investitionen in Übereinstimmung zu bringen sind, die die literarischen Quellen für Caesar vermelden bzw. die sich aus dem Gang der Ereignisse erschließen lassen: Im Jahre der überseeischen Kampagne gegen Pompeius, 48 v. Chr., ist die Produktion mit den berühmten Prägungen des Hostilius Saserna (RRC 448) und seiner *collegae* Vibius Pansa (RRC 449) und D. Iunius Brutus (RRC 450) sehr intensiv, während sie im Jahre 47, das Caesar hauptsächlich in Ägypten, Syrien und Kleinasien verbrachte, stark zurückging (RRC 453–455). Das Jahr des *bellum Africum*, der vier Triumphe Caesars und der Einweihung seines Forums mit dem Tempel der Venus Genetrix, 46 v. Chr. – ein

Jahr ganz außerordentlicher Aufwendungen – ist in der stadtrömischen Triumviralprägung durch einen erneuten Anstieg der Denarproduktion auf ungefähr die doppelte Höhe des Vorjahres gekennzeichnet (RRC 463–465); auch treten 46 mit RRC 463/3 (Cordius Rufus) und 464/5 (Carisius) die einzigen städtischen Denarprägungen in unserem Untersuchungszeitraum mit SC-Signatur auf, die nach Crawford (RRC pp. 607–609) als während des Jahres vom Senat zusätzlich autorisiert anzusehen sind. Zu einem Rückgang noch unter das Ausstoßniveau von 47 kam es hingegen in der Münzmeisterprägung anno 45 v. Chr., als Caesar zwar seinen fünften Triumph feierte, jedoch – den Quellen nach zu schließen – ungleich geringere Aufwendungen als im Jahr zuvor hatte; so erfahren wir etwa im Gegensatz zum Jahre 46 v. Chr. nichts von einem im Rahmen der spanischen Triumphfeierlichkeiten ausgezahlten Donativ, und die reduzierte triumvirale Münzprägung fügt sich gut dazu. 44 v. Chr., im Amtsjahr des ersten Monetalenquattuorvirats der römischen Geschichte, der Beamten Aemilius Buca, Mettius, Sepullius Macer und Cossutius Maridianus (RRC 480), zugleich auch dem Jahr des geplanten Auszuges Caesars zu seinem großen Krieg gegen die Daker und Parther, wurde schließlich bis zur Ermordung des Dictators an den Iden des März sehr stark geprägt – ohne Zweifel im Hinblick auf die Finanzierung der Militäroperation im Osten. Als mit dem Dictator auch dieses Projekt vorläufig gestorben war, ließ offenbar auch die Münzproduktion nach: Nur zwei Denartypen (RRC 480/21f.) lassen sich sicher in die Zeit nach Mitte März 44 datieren.

In der caesarischen Periode folgten die Schwankungen in der Quantität der von der stadtrömischen moneta ausgegebenen Denarprägungen also durchaus einem Rhythmus, wie man ihn nach der finanzhistorischen Auswertung des literarischen Materials erwarten durfte. Aber auch in den beiden Jahren nach Caesars Tod stehen literarische und numismatische Quellen diesbezüglich durchaus in Übereinstimmung: Im Jahr 43 v. Chr. amtierte in Rom nach unserer Auffassung das Monetalenquattuorvirat RRC 512–515, in dessen Prägung – die zum ersten Mal auch Aurei umfaßte – mit Octavian, Brutus und vielleicht auch Cassius wichtige Verbündete des von Cicero geführten Senats, der im Mutinensischen Krieg gegen Antonius stand, portraitiert sind. Die Emissionsvolumina des Jahres sind bescheiden und entsprechen somit tendenziell den Informationen, die wir über Geldsorgen der Senatspartei während des Krieges besitzen; 42 v. Chr. hingegen, als die Triumvirn für den Krieg gegen die Caesarmörder rüsteten und im Hinblick darauf Italien in den Proskriptionen und durch brutale Steuereinhebungen ausplünderten, kam es in Rom zu einer an Quantität wie Typenreichtum ganz beispiellosen Quattuorviralprägung in Gold und Silber (RRC 494/1–46).

Die entscheidende geldhistorische Entwicklung in der von uns untersuchten Epoche überhaupt ist die Etablierung der Goldwährung durch Caesar mit der Ausgabe von Aureusemissionen in einer Größe, wie Rom sie noch nie gesehen hatte: Sie wurden – nach Vorläufern in der caesarischen Eigenprägung der Jahre 48 und 47 v. Chr. (RRC 452/1 und 456) – in der Hauptstadt im Namen nicht etwa von Monetalen, sondern anderer Beamter ausgegeben. Die erste und größte Emission ist die des Praetors Hirtius (RRC 466), nicht zufällig aus dem Jahre 46 v. Chr., als Caesar neben allen anderen Aufwendungen die schon eingangs kurz erwähnten riesigen Triumphaldonative an seine siegreichen Truppen in der Höhe von 5000 Denaren (= 200 Aurei) viritim aufwärts und eine Zahlung an die römischen Bürger in der Höhe von 100 Denaren pro Kopf zu finanzieren hatte; vgl. dazu auch unsere Appendix 3 mit einer Zusammenstellung der Geldgeschenke von 49 bis 42 v. Chr. und Verweisen auf synchrone Münzmissionen. Die Folgeprägung zu RRC 466, bestehend aus Aurei und Halbaurei des Praefecten Munatius Plancus (RRC 475), stammt aus der Zeit Ende 46/Anfang 45 v. Chr. und ist daher nicht mit dem Spanientriumph im Oktober des letzteren Jahres zu verbinden, für den wir ja auch von keinen Donativen wissen. Es fällt

schwer, einen konkreten Zweck für die Ausgabe des Plancus zu ermitteln, ähnlich wie bei der nur im Namen Caesars geprägten, kleinen städtischen Aureusemission RRC 481 aus den ersten sechs Wochen des Jahres 44 v. Chr. Die von den Praetoren Norbanus und Cestius signierte, wohl im Frühling oder Sommer 43 v. Chr. in Rom (EX) SC produzierte Goldemission RRC 491 jedoch läßt sich zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit mit den geplanten Donativzahlungen des republikanischen Senats an die von Antonius zu Octavian übergebenen Legionen Martia und IV. nach dem Mutinensischen Krieg in Verbindung bringen, zu denen sich das von Cicero geführte Gremium am Jahresbeginn verpflichtet hatte und wofür es die tributa, die erstmals seit dem Ende des Dritten Makedonischen Kriegs 168 v. Chr. von den Bürgern eingehoben wurden, zu verwenden gedachte.

Nun aber zurück zu Caesar: Wie bemerkt, laufen während der Jahre 49 bis 45 v. Chr. auf seiner Seite stadtrömische und imperatorische Emissionen parallel, wobei man den einzelnen Bürgerkriegskampagnen relativ eindeutig je eine imperatorische Serie Caesars zuordnen kann. Von den Elefantendenaren (RRC 443), die mit den Operationen des Jahres 49 in Südgallien und Nordostspanien zu verbinden sind, war schon die Rede. Die Emission RRC 452, auf der offenbar die Angabe von Caesars Alter (LII) aufscheint, entstand 48 v. Chr. während des Kriegszugs gegen Pompeius jenseits der Adria. Die Aeneasdenare RRC 458 sind wohl mit den Aktivitäten der caesarischen Seite in Kleinasien nach Pharsalus zu assoziieren, während für das bellum Africum, neben der kleinen Allienus-Emission RRC 457, die Denare RRC 467 geprägt wurden, im bellum Hispanense aber RRC 468.

Auch auf seiten der Gegner Caesars erfolgte die Münzproduktion – abgesehen vom ersten Kampf in Spanien, als sie nicht prägten – im Rhythmus der bzw. zur Vorbereitung auf die einzelnen Kampagnen. Die à part stehenden Anfangsemissionen der Optimaten aus 49 v. Chr. wurden bereits genannt; im Jahre 48 ließen sie diesen Münzen im Krieg gegen Caesar und offenkundig wieder an der illyrischen Küste mit RRC 446 und 447 weitere Serien folgen. Klar zu definieren sind die Gruppen ihrer typologisch so reichen Silberprägungen vor dem bellum Africum oder in seinem Verlauf (RRC 459–462) und ihrer spanischen Denarserien RRC 469 und 470 von 46/45 v. Chr., die dann nahtlos zur Prägung des Sextus Pompeius überleiten (RRC 477).

Die Feinordnung der zahlreichen frühen imperatorischen Emissionen von Antonius, Lepidus und Octavian ist im einzelnen vielfach umstritten, sodaß man die Serien oft nur schwer konkret mit Aufwendungen der einzelnen Feldherren in Zusammenhang bringen kann. Herausgreifen darf man jedoch etwa die Consularaurei Octavians (RRC 490/2), die in die Periode zwischen 19. August und maximal 27. November 43 v. Chr. zu datieren sind und sich wahrscheinlich mit dem Donativ Octavians an sein Heer nach dem Marsch auf Rom in Höhe von 2500 Denaren viritim verbinden lassen. Außerdem sei generell bemerkt, daß die Mehrzahl der größeren, offenbar bald nach dem Triumviratsabschluß produzierten Emissionen der drei Männer (RRC 495–497) wohl nach Italien und in die Vorbereitungszeit auf den Krieg gegen die Caesarmörder in Griechenland 42 v. Chr. gehört, also in die Monate ihrer breit angelegten Geldbeschaffungen im Kernland des Reichs. Den Aktivitäten des Antonius und des Octavian in Griechenland vor Philippi ist im Kontrast dazu keine einzige Prägung mit absoluter Sicherheit zuzuordnen, was vor dem Hintergrund der angeblichen Geldschwierigkeiten der Triumvirn in dieser Zeit zu sehen sein könnte.

Ihre Feinde Brutus und Cassius hingegen schwammen – den Aussagen der Quellen nach zu schließen – in dieser Periode förmlich in Geld, wie wir bereits bemerkt haben: Vor dem Zug nach Makedonien zahlten sie Mitte 42 am Golf von Melas ein Donativ an

ihr riesiges Heer in der Höhe von 1500 Denaren pro Mann aufwärts, nachdem sie zuvor noch frühere Zahlungsversprechungen erfüllt hatten, und zwischen den Schlachten von Philippi zahlte Brutus nochmals 1000 Denare pro Kopf an all seine Soldaten und sogar 2000 an die des Cassius, die er in seinen Dienst nahm. Der Reichtum der Caesarmörder spiegelt sich in ihrer umfangreichen Münzprägung wider, für die – wie grundsätzlich bereits Crawford in einer Bemerkung in RRC (p. 741, Anm. 3) sah, die ich weiterzuentwickeln und zu präzisieren versucht habe – wohl eine ‚niedrige‘ Chronologie anzuwenden sein wird: Es hat ganz den Anschein, daß Brutus und Cassius 44 v. Chr. und (gegen App. civ. 4,75,320 und Cass. Dio 47,25,3) auch während des gesamten Jahres 43, mithin zu Zeiten, als sie nach den Quellen mehrfach Bargeld zugeführt erhielten, keine Münzprägung betrieben und erst nach ihrem Treffen in Smyrna um die Jahreswende 43/42, im Zusammenhang mit den Kampagnen gegen Rhodus und den Lykischen Bund, mit der Münzproduktion begannen. Ihre aus den Reichtümern Kleinasiens gespeisten Emissionen (RRC 498–508), die somit wohl alle in weniger als einem Jahr ausgebracht wurden, folgten dann allerdings geradezu im Stakkato aufeinander und erstreckten sich zumindest bis eben knapp vor die Zeit der bedeutenden Donativauszahlung am Golf von Melas, vielleicht aber auch darüber hinaus bis zu den Schlachten von Philippi.

Bei aller gebotenen Vorsicht kann man somit festhalten, daß die Prägerhythmen über den gesamten von uns erforschten Zeitraum hin in der großen Linie gut mit dem finanzhistorischen Gesamtbild zusammengehen, das wir nach dem Studium der literarischen Quellen entwerfen konnten. Die Bürgerkriegszeit ab dem Beginn der Auseinandersetzung zwischen Caesar und Pompeius bedeutete, wie schon in der Einleitung bemerkt, alles in allem genommen einen permanenten Ausnahmezustand für die Staatsfinanzen. Während der ganzen Periode mußten außergewöhnlich große Heere unterhalten werden; fast pausenlose Kriegsvorbereitungen zwangen laufend zu großen Sonderausgaben, andererseits füllten Eintreibungen und Kriegsgewinne die Kassen der Imperatoren häufig überreichlich. Dazu paßt ausgezeichnet, daß wir über unseren gesamten Untersuchungszeitraum hin mit wenigen Ausnahmen einen kontinuierlichen, überdurchschnittlich starken Münz Ausstoß feststellen konnten.

Wir dürfen in Rückschau auf unser Unternehmen somit deutlich optimistischer resümieren, als Wolters es für die frühe Prinzipatszeit tun konnte. Dieser Unterschied erklärt sich primär wohl daraus, daß die Quellenlage für die Jahre 49 bis 42 v. Chr. meistens so gut wie für kaum eine andere Periode der Alten Geschichte ist; die Ausgangsbasis einer finanzhistorischen Untersuchung dieser Zeit ist also wesentlich besser als für die Epoche der iulisch-claudischen Kaiser. Für letztere Zeitspanne stellt sich ein Quellenvergleich offenbar recht problematisch dar: Im Gegensatz dazu dürfen wir beim Versuch einer Rekonstruktion der Finanzgeschichte der acht Jahre nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs zwischen Caesar und Pompeius eine positive Gesamtbilanz von prinzipieller Harmonie zwischen literarischer und numismatischer Quelle ziehen.